

Rolf Baum – der älteste Wachturm

Was soll man noch Angst vorm Alter haben, wenn man live miterleben darf, wie fit und durchtrainiert man auch noch mit 56 Jahren sein kann. Rolf bewies als alter Hase immer wieder Routine in Sachen Langstrecke. So legte das Stammteam viel Wert auf seine Meinung, wenn es um Pausenplanung und andere wichtigen Dinge ging. Er betrachtete das Feld stets als ruhiger Mitfahrer, brachte sich vorn im Wind viel ein und war sich für nichts zu schade. Die Pausen waren im stets zu lang und auch von Müdigkeit war bei ihm nie was zu sehen.

Daniel Hiestand – der singende Radler

Mit seinem Dialekt erheiterte er uns Sachsen genauso wie wir Sachsen ihn. Am Ende sollte er sich aber schnell an unsere Sprache gewöhnen. Am Berg kontinuierliche Leistung und am Ende mit klarem Kopf und einer Pillerhöhenabsage im Alleingang den Stelvio gerockt. Das Hauptfeld vermisste so seine Gesangseinlagen, die die aus dem Handy lautenden Motivationsongs übertönten.

Reinhard Herrmann – der kranke Elbländler

Wäre er topfit gewesen, hätte er durchaus um das Grandmaster Trikot kämpfen können. So fuhr er mit halber Leistung trotzdem noch den Jungspunden davon. Man merkte ihm nie seine Müdigkeit an, trumpfte er doch immer mit guter Laune auf. Anscheinend brauch man im Alter weniger Schlaf und Pausen. Auch er war immer daran interessiert, weniger zu rasten.

Tom Krause – der unsichtbare Navigator

Wenn die Organisatoren vor einem Angst hatten, dann war es die konfuse Streckenführung durch Bayrisch Holland. Doch im Dunkel der Nacht ertönten stets „Vorne links, Vorne rechts“ – Rufe vom introvertierten Garmin- Besitzer, der uns ohne Kartenstudier-Stopps in die Alpen führte. Obwohl er ein Ur-Dresdner ist, bereitete er sich wegen Zeitmangel meist allein auf die Elbspitze vor. Mit Erfolg sogar, denn am Ende saß er 4 Kehren vor Schluss Jens noch dicht im Nacken und machte Druck nach vorn.

Maik Wolf – die schlafende Kampfsau

Gäbe es ein Trikot für den kämpferischsten Fahrer, dann stände es Maik wohl am besten. Schon im Müglitztal sprach er das hohe Tempo an, biss an den Bergen immer voll durch und fand auch wieder zu sich, als er nach kurzem Sekundenschlaf einen Meter rechts der Straße abwich. Absolut grandios, seine Leistung am Stelvio. Mit 39/27 ließ er sich nicht davon abbringen, die Königin der Pässe zu rocken. Und es ist egal Maik, das du der Letzte warst. In Deiner Heimat bist du der Beste.

Andreas Baum – die witzige Blaumeis(s)e

Immer im feinen Elbland- blau gekleidet, war der Meißner Andreas immer für einen Spaß zu haben. Doch auch beim Dritten im Elbland- Bund hörte der Spaß bald auf, wenn es um mangelnde Disziplin in Sachen Pausen ging. Auch bei ihm muss man neidlos anerkennen, dass es sich um einen Langstreckenroutinier handelt. Auf einigen unserer Vorbereitungstouren hat er sich super integriert und gezeigt, dass die Elbspitze 2010 für ihn machbar ist und am Ende auch zum Erfolg führte.

Alexander Steiner – der angriffslustige Buffalo

Er durfte weder bei diesem Event noch bei jeder Bergwertung fehlen. Meist war er zwar nur Statist, aber er wurde seiner Buffalo- Rolle wieder einmal gerecht, wenn es um Kampfeswillen und Führungskraft ging. So kam er am Ende auch als einer der aktivsten Fahrer in Betracht. Er trug maßgeblich zum Gelingen der Elbspitze 2010 bei und hat mit seinem Vater Wolfgang die Organisation perfektioniert.

Thomas Hoffmeister – das akribische Punktesammler

Wollte er doch am Ende nur auf Gelb fahren, war er sich nicht zu schade, auch noch den anderen Bergflöhen die Bergpunkte abzujagen. Mit zermürbender Taktik fuhr er bei jeder Bergwertung vorne mit und machte Sirko & Co das Leben schwer. Trotz seines Sturzes fand er schnell auf die Straße zurück und war immer für die Gruppe da, wenn es um Windschattenspende oder Entscheidungsfindungen ging. Er ist verdient ins gelbe Siegertrikot geschlüpft, hat er sich doch bis dahin strikt nach Plan vorbereitet.

Jens Wehofsky – der hartnäckige Bergklops

Jens von der Veranlagung eher ein Rolleur, dennoch immer dabei, wenn es heißt mit dem Velo in die Alpen zu fahren. Aufgrund der Tatsache, dass er im letzten Jahr nicht gefinisht hat, stand für mich (Thomas) klar fest: Jens muss durchziehen und daran bestanden für mich keinerlei Zweifel. Immerhin hat er hart trainiert und bereits im Winter bei Minusgraden als Einziger Elbspitzler hartnäckig auf dem Bock gesessen. Klar, Jens fährt nicht auf Sieg, das war nicht das Ziel, aber er hat eine grandiose und beeindruckende Dauerleistung gezeigt. Nicht gemurrt, auch bei Schwächephasen sein persönliches Ziel vor Augen behalten und nicht wie sonst sehr oft sukzessive aus den Augen verloren. Stelvio ich rocke Dich, aber vorher muss ich nochmal schnell über die Pillerhöhe kriechen. Hut ab Jens, ich bin total stolz auf Dich!

Nikolaus Petzold – die größte Erscheinung

Niko kann man nicht beschreiben, diesen Fast-zwei-Meter-Turm muss man erlebt haben. Es gab keine Situation, wo er Schwäche zeigte. In der Ebene spendete er viel Windschatten, was ihn in die engere Wahl zum aktivsten Fahrer brachte. Aber auch am Berg drückte er seine 85kg hoch ohne Anzeichen einer Schwäche zu zeigen. Für einen dummen Spruch, mit Sarkasmus und Ironie versüßt, war er immer zu haben und half vielen Mitfahrern so über die ermüdende Nachtfahrt.

Sebastian Ebermann – die lauernde Atomwade

Während es den Meisten zunehmend schlechter ging, kam Bergfex immer mehr in Form. Am Berg spielte er meist vorne mit und das trotz geringer Jahreskilometer. Anscheinend zollten die Bergkonkurrenten seinen Waden großen Respekt, wenn er immer wieder lauernd am Ende des Feldes antrat um auf Sieg zu fahren. Ein typischer Bergfloh, der aufgrund seiner fehlende Radaschensammlung und Schutzbleche noch gefährlicher wirkte.

Sirko Bubel – der schlanke Bär

Wahrlich ein Bär am Berg, konsequent die Beinhaarpflege vernachlässigt und dieses Jahr aufgrund von austrainiertem Körper noch stärker am Berg. So machte Sirko dem Thomas das Leben schwer und ließ ihn des Öfteren dran zweifeln, den Sieg sicher einzufahren. Er war Motivator und Vorbild zugleich, denn so motivierte er die Anderen zu Höchstleistung, während er neue Maßstäbe in Bergzeitfahren setzte.

Stefan Mehler – die aktive Knusperhexe

Wer sich so kleidet, muss wohl den Ruf einer Hexe akzeptieren. Dafür war Stefan die aktivste Hexe im Feld und bekam mehrheitlich das Trikot des aktivsten Fahrers zugesprochen. Hatte er sich in der Ebene sehr oft im Wind aufopfert, so musste er sehr schwer mit der Müdigkeit und am Ende auch am Berg kämpfen. So schätzte der witzige Dresdner seine Leistung realistisch ein und fuhr eine beeindruckende Dauerleistung.

Alexander Akel – der jüngste Kämpfer

Wer in so einem Alter schon mit den Leistungen der Älteren konkurrieren kann, der wird mal ein ganz Großer. Immer ein Kämpfer, wenn es am Berg um was geht. Im Überwinden von Tiefs ein wahrer Meister und im Quälen ein Könner. So hat er seine Leistung stets realistisch eingeschätzt, aber sich als Bergliebhaber des Öfteren von den Anderen animiert gefühlt, am Berg mitzuhalten. Am Ende neben Maik für mich der kämpferischste Fahrer.